

# Die wohl grösste Pandemie der Menschheitsgeschichte

Vor 100 Jahren forderte **die Spanische Grippe** weltweit mehrere Millionen Opfer. Je nach Schätzung löschte sie mehr Menschenleben aus als beide Weltkriege zusammen. Die zeitgleichen politischen Wirren verbannen die Tragödie jedoch aus dem kollektiven Gedächtnis.

Text: Rahel Brönnimann, Presse- und Informationsdienst SSO  
Fotos: Keystone

«Lungenentzündung infolge Influenza» lautet 1918 die immer wieder gestellte und meist todbringende Diagnose – überall auf der Welt. Keine Seuche hat in so kurzer Zeit so viele Menschenleben vernichtet wie die Spanische Grippe zwischen 1918 und 1920. In drei Wellen fordert sie rund um den Globus zwischen 20 und 50 Millionen Opfer, allein in der

kleinen Schweiz 25 000. Frachter und Passagierdampfer bringen den Keim in alle Erdregionen, nur wenige, völlig abgelegene Orte bleiben verschont. Überall stöhnen Kranke unter den heftigen Grippe-symptomen, vielerorts werden der Leichentransport und die letzte Ruhe zur logistischen Herausforderung. Anders als bei bisherigen Epidemien sterben an der

Spanischen Grippe vor allem junge, kräftige Männer. Warum sie der Grippe eher erliegen als Kinder, Hungernde oder Alte, bleibt auch 100 Jahre später ein ungelöstes Rätsel.

## Unklarer Ursprung

Unbestimmt bleibt auch die Herkunft der Spanischen Grippe, am ehesten entstammt sie wohl China oder Nordamerika. Zentralchinesische Arbeiter des Chinese Labour Corps, die den britischen Truppen im französischen Hinterland Hilfsdienste leisteten, könnten die Grippe aus China nach Europa gebracht haben. Oder aber die Grippe hat ihren Ursprung in Kansas und findet mit amerikanischen Soldaten ihren Weg nach Europa. In Asien oder auch in der österreichischen Monarchie zeigt man hingegen auf Russland. Dort allerdings ist das Ausmass der Epidemie nicht fassbar: Im revolutionsgebeutelten Russland hat man nach 1917 andere Sorgen, als Grippeaufzeichnungen zu führen. Bis heute weiss niemand, wie viele Sowjets der Grippe zum Opfer fallen. Klar hingegen ist: Mit Spanien hat die Spanische Grippe nicht mehr zu tun als mit einem anderen Land. Ihren Namen verdankt die Spanische Grippe wohl dem Umstand, dass man im kriegsneutralen Spanien zum ersten Mal offen über die Krankheit spricht. In Spanien können Reporter ungehindert über die Epidemie berichten, in den Krieg führenden Ländern hingegen unterliegen solche Meldungen der Zensur.

## Hilflose Ärzte

In den Jahren vor der Spanischen Grippe feiert die Medizin beachtliche Erfolge. Die Lebenserwartung ist unter anderem dank besseren hygienischen Verhältnissen in den Städten und dem Siegeszug der Chi-



Notlazarett in Brooklin, Massachusetts, USA (aufgenommen im Oktober 1918)

rurgie merklich gestiegen. «Indes – in der Ausnahmesituation der Spanischen Grippe offenbaren sich die Mängel und Risse im Gefüge der erfolgsverwöhnten Heilkunde», schreibt Medizinhistoriker Harald Salfellner. Spätestens «bei der dramatischen Herbstwelle wird ihre Hilflosigkeit offenkundig». Da herkömmliche Therapieveruche wie Schröpfen oder Aspirin versagen, experimentieren Ärzte mit allerlei Mitteln. In schweren Fällen greifen sie beherzt auf Substanzen wie Opium, Morphium, Heroin oder Kokain zurück. Zahlreiche Zeitungsinsereate preisen Alkohola als Wundermittel gegen die Grippe an, gar Ärzte verschreiben sie als Präventions- und Therapiemittel.

Noch kennt die Ärzteschaft die Viren nicht. Viele Mediziner glauben dem renommierten Richard Pfeiffer, der einen Bazillus als Verursacher der Seuche identifiziert hat.

Zur fehlenden Kenntnis kommt fehlende Manpower: Im Deutschen Reich und in Österreich-Ungarn mangeln Ärzte, weil sie an die Front abberufen wurden. «Die zur Betreuung der zivilen Patienten verbliebenen Mediziner sind überaltert und oft genug physisch ungeeignet für den schweren Dienst», schreibt Salfellner. Spezialisten und rasch ausgebildete «Kriegsdoktoren» springen ein, aber auch wenn sie bis zu 200 Patienten am Tag behandeln, bleibt die Versorgung aller Hilfsbedürftigen unmöglich. Ein Berliner Krankenhaus nimmt nur noch Patienten mit mindestens 41 Grad Fieber auf. Vergeblich warten zahllose Grippekranke zu Hause auf einen Arzt, vor allem auf dem Land. Denn hier kommt hinzu, dass Ärzte sie gar nicht erst erreichen können, weil die Verkehrsmittel fehlen.

Personalmangel ist aber nicht nur dem Krieg geschuldet, sondern oft auch der Grippe selbst. Im amerikanischen Boston beispielsweise fehlt es an Ärzten und Schwestern, da diese selber erkrankt sind. Die 265 Schulgebäude der Stadt werden geschlossen und in Notspitäler umgewandelt, die Lehrer werden als Pflegepersonal eingesetzt.

#### Präventionsbemühungen

Den Ausnahmezustand spüren die Zeitgenossen auch im gesellschaftlichen Leben. Vielerorts betreiben Behörden Prävention: Sie schliessen Theater, Kinos und andere Lokalitäten, sie untersagen Tanzveranstaltungen und Kirchenbesuche. Von Schulschliessungen sehen sie allerdings oft ab, weil sie herumlungernde Schüler als das grössere Übel einstufen als die Menschenansammlung im Schulzimmer. Maskentragen wird oft empfohlen, an gewissen Orten gar Pflicht: In San Francisco willigen zwar die meisten zuwiderhandelnden Personen nach einer Geldstrafe zugunsten des Roten Kreuzes ein, die Maske zu tragen, zahlreiche Maskenmuffel aber werden verhaftet und füllen kurzzeitig die Gefängnisse. Mit dem Ende des Weltkrieges ist die Grippe zwar nicht ausgestanden, findet aber in der Berichterstattung kaum noch Platz. Die Siegesfeiern und Massenparaden lassen die Zahl der Grippeopfer erneut in die Höhe schnellen, allein in Grossbritannien verzeichnet man in der Woche nach dem Waffenstillstand 19 000 Grippeopfer.

#### Folgeschwere Pandemie

Die Grippe beeinflusst sowohl das private als auch das öffentliche Leben im letzten



In Seattle verweigert der Schaffner einem Mann ohne Schutzmaske die Mitfahrt in der Strassenbahn (aufgenommen im Dezember 1918).

## Die fast vergessene Katastrophe

Der Medizinhistoriker Harald Salfellner zeichnet in seinem aktuellen Buch den globalen Verlauf der Spanischen Grippe nach. Mit zahlreichen Fotos, zeitgenössischen Illustrationen und Beschreibungen einzelner Krankheitsfälle macht er die fast vergessene Katastrophe fassbarer. Der Autor selbst schreibt passend: «Die vorliegende Zeitreise in die Welt unserer Urgrosseltern sei Nachruf und Denkmal zugleich den Abertausenden, denen die Spanische Grippe zum tragischen Schicksal wurde.»

Harald Salfellner: Die Spanische Grippe. Eine Geschichte der Pandemie von 1918. ISBN 978-3-89919-510-1



Kriegsjahr massiv – was sie für alle Pflegenden und Angehörigen der Verstorbenen emotional, aber auch finanziell bedeutet, können wir nur mutmassen. Die demografischen Folgen der Grippe sind einschneidend, nicht nur wegen der vielen Todesfälle, auch wegen mangelnder Geburten: Weltweit werden Millionen von Kindern wegen der hohen Sterblichkeit schwangerer Mütter und Personen im reproduktionsfähigen Alter gar nicht erst geboren.

Zahllose Fragen rund um die Spanische Grippe bleiben unbeantwortet, so auch, ob die Grippe die Kriegsgeschehnisse beeinflusst hat oder ob der Krieg gar massgebend für deren Ausmass war. Die Spanische Grippe birgt sowohl für die Mediziner als auch für Historiker zahlreiche Rätsel, die noch eine Weile beschäftigen werden.